

Schlagabtausch mit Susi Kentikian

Sie ist 24 Jahre alt und dreifache Boxweltmeisterin im Fliegen-gewicht. Ihr Name: Killer-Queen. Ihre Statistik: 28 Kämpfe, 28 Siege, 16 durch K.o. Doch nicht nur ihre sportliche Karriere ist eine ungewöhnliche Gewinnergeschichte. Susi Kentikian im Gespräch über Heimat, Walnüsse und das Gewinner-Gen.



Susi Kentikian: Ihr Lieblingsdokument ist ihre Einbürgerungsurkunde, die sie am 25. August 2008 nach langem Warten endlich erhielt.

Frau Kentikian, diese Ausgabe von »einfach einfach« widmet sich dem Thema »Gewinnen«. Ihr Leben und ihre sportliche Karriere sind eine ungewöhnliche Gewinnergeschichte. Was bedeutet für Sie persönlich »gewinnen«? Gewinnen ist ein absolutes Muss für mich. Ich weiß gar nicht, wie ich mit einer Niederlage klarkommen würde. Obwohl man natürlich immer verlieren kann. Gerade beim Boxen weiß man nie, was passiert. Da hat man einen schlechten Tag oder kassiert einen Lucky Punch, liegt also eigentlich in Führung und bekommt plötzlich einen falschen Schlag ab und liegt von einem auf den anderen Moment am Boden. Ich bin ein Typ, der alles dafür gibt, um zu siegen. Das war schon in meiner Schulzeit so, im Sportunterricht und bei den Bundesjugendspielen. Ich wollte immer die Erste sein.

Mit vier Jahren haben Sie Ihre erste Heimat, Armenien, verlassen und sind mit Ihrer Familie nach Deutschland gekommen. 12 Jahre dauerte es, bis Sie hier offiziell wieder eine Heimat gefunden haben. In Ihrer Autobiographie »Mir wird nichts geschenkt« schildern Sie Ihr hartes Leben als Asylbewerberin. Wie haben diese Erfahrungen Sie geprägt?

Ich habe mehr als die Hälfte meines Lebens unter sehr eingeschränkten Bedingungen gelebt: erst 18 Monate auf dem Asylbewerber-Schiff Bibby Altona, dann sieben Jahre im Asylbewerber-Heim in Langenhorn. Das war wirklich hart. Wir wohnten mit vier Personen in einem einzigen Raum, immer in Angst vor der Abschiebung. Als Familie sind wir fast daran verzweifelt. Ich wollte damals mit allen Mitteln raus aus dieser Situation. Meine Chance war das Boxen. Ich bekam ein ganz neues Selbstbewusstsein, fühlte mich auf einmal frei und wusste: Ich bin stark und kann Dinge in meinem Leben bewegen. Wenn ich beim Boxen etwas erreiche, dann kann ich auch in meinem Leben etwas erreichen! Dabei ist mir meine Familie sehr, sehr wichtig und meine Boxkarriere dient dem Ziel, dass wir nie wieder in dieser Armut und Abhängigkeit leben müssen wie in den ersten Jahren in Hamburg. Sie haben bisher 28 Wettkämpfe bestritten, dazu unzählbar viele Trainingskämpfe. Und keinen einzigen haben Sie verloren. Wie macht man das?

Es gab natürlich Kämpfe, die wirklich knapp waren. Aber eine richtige Niederlage hatte ich während meiner Zeit als Profi tatsächlich nicht. Einen Amateurkampf habe ich allerdings mal verloren. Das war für mich persönlich wirklich schrecklich und ich war drei Wochen nicht ansprechbar. Das war ein Rückkampf gegen eine Gegnerin, gegen die ich im vorherigen Kampf gewonnen hatte. Eigentlich war ich gut vorbereitet, aber dann wurde ich krank, hatte Grippe. Ich hätte eigentlich gar nicht antreten dürfen, aber ich wollte unbe-

dingt. Mir war alles egal, ich wollte einfach kämpfen. Das war ein Fehler – und die Quit-tung dafür habe ich eben bekommen. Manchmal muss man auf seinen Arzt hören und nicht auf das eigene Ego.

Apropos Gesundheit: Sie beschreiben in Ihrem Buch, dass Sie mit der permanenten Gefahr leben, dass Ihnen etwas passiert und Ihre Karriere dann schlagartig zu Ende ist. Haben Sie Angst beim Boxen?

Nein, ich habe keine Angst. Wenn ich Angst hätte, könnte ich nicht boxen. Das würde mich total behindern. Wenn ich in den Ring gehe, dann habe ich meinen Glauben und meinen Willen. Ich bin selbstbewusst und weiß, dass ich mich gut vorbereitet habe. Da steht eigentlich nichts mehr im Weg. Ich hätte nur Angst, wenn ich unsicher wäre, ob ich den Kampf gewinne. Deswegen ist es für mich so wichtig, immer gut vorbereitet zu sein. Aufgeregt bin ich natürlich schon. Das gehört dazu. Aber wenn der erste Gong ertönt, wenn es losgeht, dann ist alle Anspannung schlagartig weg.

Sie zeigen nicht nur im Kampf eine große Stärke, sondern auch im Erreichen von Zielen. Was ist Ihre Motivation?

Ich möchte viel erreichen: Mich im Boxen weiterentwickeln. Viele Kämpfe machen, die auch von vielen Menschen gesehen werden. Und ich möchte unbedingt im Ausland boxen, vor allem in den USA und in meiner Heimat Armenien. Abgesehen von diesen Zielen sind natürlich auch meine Fans eine große Motivation für mich. Die erwarten ja etwas von mir. Klar setzt mich das in gewisser Weise